

## Die Klimabewegung – eine junge und noch wenig bekannte soziale Bewegung

Matthias Dietz

Spätestens seit den Vorbereitungen auf den UN-Klimagipfel von Kopenhagen Ende 2009 kann von der Existenz einer sozialen Bewegung in der internationalen Klimapolitik gesprochen werden. Dutzende zivilgesellschaftliche Gruppen, Netzwerke und Kampagnen wurden im Vorfeld von Kopenhagen gegründet und an ihren Aktionen nahmen Tausende Menschen teil. Obwohl viele der damals entstandenen Organisationen auf einen kurzen Existenzzeitraum ausgelegt waren und der Klimagipfel enttäuschend verlief, bestehen zahlreiche dieser bis heute fort.

### Charakteristika der Klimabewegung

Kennzeichnend für die Klimabewegung sind ihre innovativen Aktionsformen sowie die Vielfalt, Heterogenität und globale Herkunft ihrer Mitglieder.

Die Aktionen der Klimagruppen reichen von Demonstrationen und Unterschriftenlisten über die Blockade von Tankstellen, Flughäfen und Kraftwerken bis zu Bildungs- und Protestcamps, Auftritten im Eisbärenkostüm und Online-Communities für nachhaltigen Konsum oder individuelle Emissionsreduktionen. Das Internet spielt dabei oft eine bedeutende Rolle. So wurden etwa am 13. Februar 2012 binnen eines Tages über 300.000 Protest-E-mails an den US-Senat verschickt, um die Öl-Pipeline »Keystone XL« zu verhindern. Jedes Jahr gibt es online koordinierte, weltweite Aktionstage mit tausenden, dezentralen Aktionen. Am 10. Oktober 2010 wurden zum Motto »Global Work Party« an einer Vielzahl von Orten Bäume gepflanzt und Solarpanele installiert. Aktuell wird für den 5. Mai 2012 zum »Climate Impact Day« aufgerufen. An diesem Tag soll es darum gehen, auf lokaler Ebene die Verbindungen zwischen extremen Wetterereignissen und dem Klimawandel aufzuzeigen. Durch das Internet schaffen es die Klimagruppen, eine große Zahl von Menschen aus verschiedensten Ländern aktiv einzubinden. Auch nutzen sie das Netz zur Dokumentation ihrer Proteste, was deren Sichtbarkeit und Wirkung erhöht.

Die Klimabewegung setzt sich aus sehr unterschiedlichen Akteuren zusammen. Bereits seit Anfang der 1990er Jahre sind große Umweltorganisationen wie »Greenpeace« oder »Friends of the Earth« klimapolitisch aktiv. Seit 2008 kamen im anglo-sächsischen Raum mehrere finanzstarke, professionell aufgebaute und ausschließlich auf den Klimawandel fokussierte Kampagnenorganisationen hinzu. Hierzu zählen »10:10« (UK), »350.org« (US) und »1 Sky« (US). Die zwei zuletzt genannten Akteure sind inzwischen fusioniert. Weiterhin haben die Klimagruppen Netzwerke mit oft hunderten von Mitgliedern gebildet. Die bekanntesten sind das »Climate Action Network« (CAN), »Climate Justice Now!« (CJN!) und »Climate Justice Action« (CJA). Jenseits dieser »Big Player«

gibt es zahlreiche kleine und ehrenamtlich betriebene Klima-NGOs. Zu diesen zählen etwa die britische Anti-Flug-Initiative »Plane Stupid«, die deutsche NGO »Gegenstrom Berlin« oder die lokalen Gruppen des internationalen »Rising Tide«-Verbundes. Schließlich sind auch viele Jugendgruppen und indigene Akteure klimapolitisch engagiert. Zu diesen zählen beispielsweise die »African Youth Initiative on Climate Change« (AYICC) oder »La Via Campesina« aus Südamerika.

Je nach Herkunftsland und Organisationstyp gehen die Programmatik und Handlungsansätze der Klimagruppen deutlich auseinander. Dies hat in den letzten Jahren auch zu offenen Verwerfungen und Konflikten geführt. Die Klimabewegung tritt nicht als geschlossener Akteur auf und hat keine gemeinsame Zielvorstellung.

Spannungen gibt es zunächst einmal zwischen den Befürworterinnen und Befürwortern und Gegner/innen des Klimaregimes. Große und meist als »Mainstream-Akteure« bezeichnete Gruppen wie »Greenpeace«, »CAN« und »1 Sky« unterstützen die klimapolitischen Regelungen und Verhandlungen auf der UN-Ebene. »Rising Tide« oder »CJN!« sind gegen das Kyoto-Protokoll und ein mögliches Folgeabkommen, da sie diese von den Industriestaaten dominiert sehen, sie die eingebundenen Instrumente wie den Emissionshandel ablehnen und die vorgesehenen CO<sub>2</sub>-Reduktionsziele für unzureichend halten. Die gegenüber der UN und dem Klimaregime skeptisch eingestellten Akteure sind meist kleinere und radikalere Organisationen. Ihre Ablehnung artikulieren sie offen in Aussagen wie »To be honest [...] we don't want an international agreement« (Rising Tide North America). Als Gegenentwurf setzten sie auf lokale, direkt wirkende und emissionsenkende Aktionen wie die Blockade und Verhinderung von fossilen Industrieprojekten.

Ähnliche Konfliktlinien verlaufen bei den Themen »Green Capitalism« und Klimagerechtigkeit. Während insbesondere die großen Umwelt- und Kampagnenorganisationen sowie viele Jugendgruppen die Wachstumsdynamik des Kapitalismus mit grünen Produkten, technische Innovationen und »Green Jobs« für den Klimaschutz nutzen wollen, werden kapitalistische Strukturen von Akteuren wie »CJN!« und »Gegenstrom Berlin« als mitverantwortlich für den Klimawandel und deshalb bekämpfungswert angesehen.

Die radikaleren Organisationen, welche den »Green Capitalism«-Ansatz wie auch die UN-Verhandlungen ablehnen, befürworten hingegen gemeinsam mit vielen indigenen Akteuren das Konzept der Klimagerechtigkeit. Hierbei handelt es sich um in gemeinsamen Dokumenten wie den »Bali Principles of Climate Justice« (2002) ausgearbeitete Forderungen nach einer stärkeren Verantwortungsübernahme der westlichen Industriestaaten für den Klimawandel. Begründet wird dies mit dem Argument, dass die Industriestaaten den Klimawandel aufgrund ihrer auch in der Vergangenheit bereits hohen CO<sub>2</sub>-Emissionen maßgeblich verursacht hätten, gleichzeitig aber die südlichen Länder einen Großteil der Folgen und Kosten der klimatischen Veränderungen tragen müssten. Der Begriff Klimagerechtigkeit ist in den letzten Jahren sehr populär geworden. Viele Gruppen tragen ihn im Organisationsnamen – beispielsweise »Climate Justice Now!«, »The Durban Group for Climate Justice« oder »Mobilization for Climate Justice« – und auch Mainstream- sowie staatliche Akteure haben ihn in ihre Rhetorik und Programme aufgenommen. Dieser Trend lässt die unterschiedlichen Akteure allerdings nicht näher zusammenrücken, da Beobachtende und Beteiligte die Verbreitung des Klimagerechtigkeitsbegriffs zum Teil als strategische Absorptionsversuche ihrer Positionen bewerten.

Aus der Länderperspektive betrachtet, kommen viele Klimagerechtigkeitsvertreter/innen aus den USA und süd-amerikanischen Staaten. Gleichzeitig gibt es dort aber auch – wie insbesondere in Großbritannien – zahlreiche Befürworter des Green-Capitalism-Ansatzes. Das Klimaregime und die UN-Verhandlungen werden von vielen Akteuren aus europäischen Ländern befürwortet und entsprechend positiv begleitet. Unabhängig von der Ausrichtung ist die Klimabewegung insbesondere in Australien, Großbritannien und Nordamerika stark vertreten. In Großbritannien, dessen Aktivistinnen und Aktivisten die populäre Protestform der Klimacamps erfanden und wo es mit dem »Guardian« und »Ecologist« eine in Klimafragen ausgesprochen sensible Presse gibt, ist seit Anfang 2011 jedoch ein Rückgang des Engagements zu verzeichnen. Dies geht auf interne Konflikte sowie auf einen Wechsel zahlreicher Klima-Aktivisten/innen zu den Protesten gegen die Kürzungen der Regierung in Folge der Finanzkrise zurück.

Im selben Zeitraum ist es in Deutschland allerdings zu einem Aufschwung der Klimabewegung gekommen. Zuvor vergleichsweise inaktiv, wurden 2011 Klimacamps in der Lausitz sowie in der Nähe von Köln organisiert. Zudem gründeten sich Bürgerinitiativen wie »Kein CO<sub>2</sub>-Endlager Altmark« und die Organisationen »Ausgekohlt NRW« und »Klimagerechtigkeit Leipzig«. Anfang 2012 fand in Berlin die »Strategie- und Aktionskonferenz Energiekämpfe in Bewegung« statt. Aktivierend scheinen im deutschen Kontext Großprojekte wie die geplante Abtrennung und Verpressung des CO<sub>2</sub> von Kohlekraftwerken sowie die Koordinierungs- und Protestaktivitäten von »Gegenstrom Berlin« gewirkt zu haben. In den Jahren zuvor befassten sich zwar die Umweltverbände mit dem Thema Klimapolitik und gründeten etwa gemeinsam mit kirchlichen Akteuren das Netzwerk »Klimaallianz«. Sichtbare Kampagnen und Protestaktionen gingen von diesen etablierten Akteuren aber nicht aus.

## Entwicklung der Klimabewegung

Sowohl vor wie auch nach dem Entstehen und rapiden Anwachsen der Klimabewegung im Jahr 2009 kam es zu teils heftigen Konflikten unter den Klimagruppen. Dutzende NGOs, die mit den Positionen und der Dominanz der großen Umweltorganisationen im Netzwerk »CAN« unzufrieden waren, spalteten sich 2007 von diesem ab und gründeten »Climate Justice Now!«. Im Laufe des Jahres 2010 polemisierten NGOs wie »Rising Tide North America« oder »Mobilization for Climate Justice« mehrfach gegen Kampagnen- und Mainstream-Akteure wie »TckTckTck« und lehnten eine gemeinsame Bezeichnung als Bewegung ab. Auch kam es kaum zu Kooperationen zwischen den verschiedenen Lagern. Sehr eindrücklich werden die Konflikte in dem Pamphlet »The Climate Movement is dead. Long lives the Climate Movement« deutlich.

In den letzten zwei Jahren gibt es allerdings gewisse Anzeichen für eine Befriedung und ein Zusammenwachsen der Klimabewegung. Nachdem von »1 Sky« ein versöhnlicher Briefwechsel gestartet wurde, 350.org sich zunehmend um die Integration der heterogenen Gruppen bemüht und sich einige Mainstream-Akteure aufgrund der anhaltenden Enttäuschungen auf der UN-Ebene ebenfalls direkten Protest- und Blockade-Aktionen zugewendet haben, scheint die Polarisierung innerhalb der Klimabewegung abzunehmen. Beispielsweise fanden sich Jugendgruppen, Klimagerechtigkeitsvertreter und Kampagnenorganisationen im April 2011 zu einer gut besuchten »Powershift«-Konferenz in Washington zusammen. Der Einfluss von »350.org« und seinem Vorsitzenden Bill McKibben auf diesen Annäherungsprozess ist dabei nicht zu unterschätzen. Seine Organisation

schaft es seit Jahren, weltweite Aktionstage zu organisieren und hat dabei auch gute Kontakte zu Klimaaktivistinnen und -aktivisten in Indien oder China aufgebaut. »350.org« stellt Verbindungen zwischen US-Gruppen und europäischen NGOs her und kooperiert mit Mainstream- wie auch mit radikalen Organisationen. Als mobilisierungstarkes Zentrum mit tausenden angebotenen Aktivisten/innen und dem offen artikulierten Ziel einer Stärkung und Erweiterung der Klimabewegung könnte sie für deren Zukunft von großer Bedeutung sein.

Die skizzierte Entwicklung der Klimabewegung – Gründung, Konflikte und Zusammenrücken – ging auch mit Verschiebungen in ihrer thematischen Orientierung einher. Nach Konzentration auf die Klimagipfel in den Jahren 2008-2010 und einer darauf folgenden Strategiediskussion sind nun die Themen rechtliche Verfolgung von Klimaaktivisten/innen und »Fossil Fuels« von großer Bedeutung. So beklagen und diskutieren die Aktivistinnen und Aktivisten mehrere Fälle, in denen polizeiliche Informanten in die Klimabewegung eingeschleust oder dort angeworben wurden. Auch gab es in den USA und in Großbritannien spektakuläre Gerichtsprozesse gegen Klimaaktivisten. Beispielsweise wurde der US-Student Tim De Christopher im Juli 2011 zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er an einer Versteigerung für Ölbohrrechte teilgenommen und den Preis nach oben getrieben hatte. Auch wenn aus solchen Einzelfällen nicht auf staatliche Repressionen geschlossen werden kann, zeigen sie doch, dass die Sicherheitsbehörden die Klimabewegung wahrnehmen und ihren radikalen Aktionen entgegenzuwirken versuchen.

Die aktuell ebenfalls verbreitete Konzentration auf fossile Energieträger findet mit leichten regionalen Unterschieden statt. Während in Großbritannien, Deutschland und auch in Australien die Förderung und das Verfeuern von Kohle im Fokus der Klimagruppen stehen, befassen sich die Aktivisten in den USA und Kanada aktuell intensiv mit den Themen »Big Oil« und »Tar Sands«. So fördert die dortige Industrie den Rohstoff zunehmend aus Ölsanden. Die Klimagruppen kritisieren dies als energieaufwendig und umweltschädigend, da große Erdmassen ausgepresst werden müssen und zudem giftige Abfälle im Fördergebiet zurückbleiben.

## Fazit

Trotz ihres Umfangs, der regen, durchaus erfolgreichen Aktivitäten und populärer Mitstreitenden wie Al Gore oder Naomi Klein ist die Klimabewegung noch nicht im breiten öffentlichen Bewusstsein angekommen. Viele Menschen kennen weder die Klimabewegung noch ihre Protestaktionen.

Dies könnte u.a. daran liegen, dass meist nur zu den Klimagipfeln über sie berichtet wird und in den letzten Jahren weitere Krisen und soziale Bewegungen entstanden sind, welche politische, mediale und gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Hierzu zählen an erster Stelle die Finanzmarktkrise und die resultierende Occupy-Wallstreet-Bewegung. Zudem könnte die Blockade der Klimapolitik sowie der scheinbar unaufhaltsame Anstieg der CO<sub>2</sub>-Emissionen zu einer resignativen Grundstimmung geführt haben, welche die Mobilisierung der Bevölkerung erschwert. Die Klimabewegung sollte in der Folge nicht als populäre Massenbewegung gefasst und gleichberechtigt neben andere neue soziale Bewegungen gestellt werden.

Vielmehr handelt es sich um eine noch relativ junge Nischenbewegung, die aber aufgrund ihrer bisherigen Ausdauer, der sich andeutenden Fähigkeit zu Strategiewechsel und Konfliktbeilegung sowie der guten Vernet-

zung mit ihren Anhängern womöglich eine größere Zukunft vor sich hat. Gelegenheitsfenster wie extreme Wetterereignisse oder eine neuerliche Politisierung und Aufwertung des Themas Klimawandel könnten hierzu beitragen.

Abschließend zeigt auch die vergleichsweise geringe Berücksichtigung in der wissenschaftlichen Literatur, dass die Klimabewegung noch keine bekannte und etablierte soziale Bewegung ist. Nur wenige Forscher befassen sich mit ihr. Im deutschsprachigen Raum gibt es mit »Zivilisierung des Klimaregimes« (Hg. Achim Brunnengraber, VS Research 2011) und »Wir sind jung und brauchen die Welt« (Daniel Boese, oekom 2011) zwei Bücher, die das Thema zumindest in Teilbereichen erfassen. Für Ende 2012 ist in der Reihe »Demokratie und Bürgergesellschaft« des VS-Verlags allerdings ein umfassenderes Werk geplant. Dieses trägt den Titel »Handbuch der Klimabewegung« und soll von Matthias Dietz und Heiko Garrelts herausgegeben werden.

## Autor

---

**Matthias Dietz**, Jg. 1984, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Sozialpolitik (ZeS) der Universität Bremen. Der Fokus seiner Forschung liegt auf den Themen Klimabewegung, Bürgerbeteiligung und Atomkraft.

### Kontakt:

Matthias Dietz  
Zentrum für Sozialpolitik  
Mary-Somerville-Straße 5  
28359 Bremen  
E-Mail: [mdietz@zes.uni-bremen.de](mailto:mdietz@zes.uni-bremen.de)

## Redaktion Newsletter

---

Stiftung MITARBEIT  
Wegweiser Bürgergesellschaft  
Redaktion Newsletter  
Bornheimer Str. 37  
53111 Bonn  
E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)